

Joseph Huber | James Robertson

Geldschöpfung in öffentlicher Hand

Weg zu einer gerechten Geldordnung
im Informationszeitalter

VERLAG FÜR
SOZIAL
ÖKONOMIE



AUSZUG [Kapitel 1] aus:
Joseph Huber | James Robertson
GELDSCHÖPFUNG IN ÖFFENTLICHER HAND

Titel des Originals:
**Creating New Money –
A monetary reform for the information age**

Anmerkung des Herausgebers:

Dieses Buch wurde ursprünglich im Jahr 2001 von der New Economics Foundation (nef) publiziert. 2007 wurde es von Joseph Huber für die deutsche Fassung überarbeitet und aktualisiert. Wir bedanken uns bei der New Economics Foundation (nef) für die Genehmigung zur Veröffentlichung der deutschen Fassung.

Nef ist ein unabhängiger "Think-and-do-tank", der neue Ideen für wirtschaftlichen Wohlstand anregen und verwirklichen will. Das Ziel von nef ist die Verbesserung der Lebensqualität durch innovative Lösungen, die das vorherrschende Denken in wirtschaftlichen, umweltspezifischen und sozialen Fragen überwinden: "Wir arbeiten partnerschaftlich und stellen die Menschen und unseren Planet Erde in den Mittelpunkt unserer Überlegungen."



(New Economics Foundation, 3 Jonathan Street, London SE 11 5NH)

www.neweconomics.org

Joseph Huber | James Robertson

Geldschöpfung in öffentlicher Hand

**Weg zu einer gerechten Geldordnung
im Informationszeitalter**



**Herausgeber und deutsche Übersetzung:
Klaus Karwat**



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten



Diese Publikation erscheint mit freundlicher Unterstützung der
Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V.
www.sozialwissenschaftliche-gesellschaft.de

© 2008 Gauke GmbH | Verlag für Sozialökonomie
Hofholzallee 67, 24109 Kiel, Germany
Telefax: ++49 (0) 431 - 679 36 51 | eMail: mail@gauke.net
Internetnavigation: www.gauke.net

© Titelfoto: ESKQ | Das Foto zeigt im Vordergrund den geplanten Neubau der EZB
und im Hintergrund die Skyline von Frankfurt mit den Hochhäusern der Geschäftsbanken.
Autorenfotos: privat

Printed in Germany

ISBN 978-3-87998-454-1

INHALTSVERZEICHNIS

Kapitel 1

Geldreform im Informationszeitalter	7
--	---

Kapitel 2

Wiederherstellung des staatlichen Vorrechts auf Geldschöpfung: Auswirkungen auf öffentliche Finanzen und Geldpolitik

2.1. Methode zur Emission von neuem Geld	13
2.2. Öffentliche Ausgaben	15
2.3. Öffentliche Kreditaufnahme	16
2.4. Steuern	18
2.5. Geldumlaufkontrolle und Inflation	19
2.6. Zum Verhältnis von Zentralbank und Regierung	21

Kapitel 3

Die Wiederherstellung des staatlichen Vorrechts auf Geldschöpfung: Auswirkungen auf das Bankwesen

3.1. Sichtguthaben werden zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt	23
3.2. Wie die Neuschöpfung von Sichtguthaben durch die Geschäftsbanken gestoppt werden kann	25
3.3. Girokonten von Bankkunden werden zu Geldkonten	27
3.4. Konten und Bilanzen der Banken	29
3.5. Konten und Bilanzen der Zentralbanken	30
3.6. Nur ein kleiner „Big Bang“	32

Kapitel 4

Was die Vollgeldreform bewirken könnte

4.1. Fairness und Gerechtigkeit	34
4.2. Verteilungsaspekte	36
4.3. Geldschöpfung als eine Frage von Verfassungsrang	38
4.4. Geringeres Inflationspotential	39
4.5. Verstetigung des Konjunkturzyklus	40
4.6. Sicherheit des Geldes und Stabilität der Banken	41
4.7. Freisetzung realwirtschaftlicher Kräfte	43

4.8	Aspekte der ökologischen Nachhaltigkeit	45
4.9	Transparenz und Verständlichkeit	46

Kapitel 5

Antworten auf mögliche Einwände

5.1	Inflation	48
5.2	Verstaatlichung	48
5.3	Eine Steuer auf Geld?	48
5.4	Höhere Kosten und schlechtere Qualität von Bankdienstleistungen	49
5.5	Mögliche legale und illegale Umgehungen	51
5.6	Parallel-, Alternativ- und Privatwährungen	53
5.7	Elektronisches Geld	56
5.8	Störungen des internationalen Zahlungsverkehrs	59

Kapitel 6

Aussichten auf Verwirklichung

6.1	Potentielle Gegner	62
6.2	Potentielle Befürworter	63
6.3	Welche Umstände könnten die Reform auslösen?	65
6.4	Welche Länder könnten eine Vorreiterrolle übernehmen?	67
6.5	Warum gerade jetzt?	67
6.6	Vorraussetzungen für einen Wandel	69

Anhang

Die Definition der Geldmenge vor und nach der Vollgeldreform

1.	Definition und Messung der heutigen Geldmenge	71
2.	Geldmenge M und Umfang des Geldschöpfungsgewinns (Seigniorage) in einem Vollgeldregime	79
	Tabelle 1: Synopse monetärer Kategorien	84
	Tabelle 2: Monetäre Aggregate	85
	Tabelle 3: Geldmenge M1 bzw. M in der Eurozone und Deutschland	86
	Literaturverzeichnis	87
	Übersetzer und Herausgeber	91

Geldreform im Informationszeitalter

„Ein Wandel erfasste die Welt – ein Zeitalter ging in das nächste Zeitalter über. Die über Jahrhunderte ausgetretenen Wege wurden verlassen, und Altes verging.“

J. A. Froude, Geschichte von England

Unser heutiges Geld- und Bankensystem beruht immer noch auf dem 500 Jahre alten fraktionalen Reservesystem, das für Metallgeld konzipiert wurde. Heute ermöglichen die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien neue Zahlungspraktiken und den immer schnelleren Umlauf von unbarem Geld. Deshalb muss unser Geldsystem wieder auf den Stand der Zeit gebracht werden.

Das derzeitige Geldwesen ist schwer zu verstehen, instabil, kaum zu kontrollieren und viel zu teuer. Es wird mehr und mehr als Teil eines undurchsichtigen Finanzsystems wahrgenommen, das dringend reformiert werden müsste. Es mangelt nicht an Reformvorschlägen und alternativen Geldinitiativen, wie etwa lokalen Tauschsystemen, Alternativ- oder Parallelwährungen, Mikrokrediten, Gemeinschaftsbanken, Kreditvereinigungen und vielen anderen lokalen Finanzsystemen (Mayo u. a. 1998).

Die von uns hier vorgestellte Reform stellt einen neuen Ansatz dar, der die Problematik von einem weiteren Blickwinkel aus betrachtet. Es handelt sich um eine Reform des offiziellen Geldwesens, die den Werten einer demokratischen Zivilgesellschaft, dem Bedürfnis nach wirtschaftlicher und finanzieller Stabilität und Prosperität sowie den neuen Anforderungen des Informationszeitalters entspricht.

Das Prinzip der Reform ist einfach. Sie besteht aus zwei Teilen:

1. Die Zentralbanken schöpfen den Betrag an neuem Geld, der nach ihrer Einschätzung zur Erhöhung der Geldmenge notwendig ist. Dieser Betrag besteht sowohl aus Bargeld als auch aus unbarem Geld. Er wird den Regierungen als Staatseinnahme zur Verfügung gestellt. Man nennt diesen Geldschöpfungsgewinn zugunsten der öffentlichen Hand „Seigniorage“. Die Regierungen bringen das neue Geld durch öffentliche Ausgaben in Umlauf.

2. Es wird nicht mehr möglich sein, dass neues Geld als gesetzliches Zahlungsmittel an anderer Stelle geschöpft wird. Den Geschäftsbanken wird

die Möglichkeit entzogen, per Kreditvergabe neues unbares Geld zu schöpfen, so wie sie das heute praktizieren. Ihre Rolle bei der Kreditvergabe wird auf die Vermittlung von Darlehen auf der Grundlage von bereits vorhandenem Geld beschränkt.

Wir nennen diese Reform der Geldschöpfung „Vollgeldreform“. Wir benutzen dabei den Begriff „Vollgeld“ als Bezeichnung für rechtlich vollwertiges Geld bzw. gesetzliche Zahlungsmittel. Vollgeld ist sowohl Bargeld als auch unbares Geld auf laufenden Konten. Nach der Vollgeldreform definiert die Vollgeldmenge M die Geldmenge genauer als jeder heute verwendete Geldmengenbegriff (siehe auch Huber 1998, 2004). Durch die Vollgeldreform wird das Geld den neuen Bedingungen des Informationszeitalters angepasst und das Vorrecht des Staates zur Emission von gesetzlichen Zahlungsmitteln wiederhergestellt. Der dadurch verfügbare Geldschöpfungsgewinn (Seigniorage) wird als öffentliche Einnahme verbucht. Seigniorage entstand historisch, wenn die Obrigkeit Münzen prägte und sie in Umlauf brachte. Heute jedoch wird 95 % des neu geschöpften Geldes nicht mehr in Form von staatlichem Bargeld (Münzen und Banknoten), sondern von den Geschäftsbanken emittiert. Sie schreiben ihren Kunden dieses Geld bei Kreditvergaben in Form von Sichtguthaben auf Bankkonten gut. Diese Guthaben müssen verzinst zurückgezahlt werden. Weil heute die Geldschöpfung vorwiegend von den Geschäftsbanken durchgeführt wird, geht der öffentlichen Hand eine große Einnahmequelle verloren. Bezogen auf den Euroraum würden die zusätzlichen Einnahmen der öffentlichen Hand aus der Geldschöpfung bei etwa 400 Mrd. Euro pro Jahr liegen, bezogen auf Deutschland bei etwa 80 Mrd. Euro.

In Kapitel 2 wird dargestellt, mit welchem Verfahren neues unbares Geld nach der Reform geschöpft und in Umlauf gebracht wird. Dieses Verfahren wird in zwei Stufen durchgeführt: Zunächst schreiben die Zentralbanken den Regierungen das neue Geld als öffentliche Einnahme auf den laufenden Konten gut, die sie für ihre Regierungen führen.^[1] Daraufhin geben die Regierungen dieses Geld aus und bringen es so in Umlauf.

Die Zentralbanken entscheiden in regelmäßigen Abständen, wie viel Geld in Umlauf gebracht wird, damit ihre geldpolitischen Ziele erreicht werden. Sie benötigen dazu ein hohes Maß an Unabhängigkeit von der Regierung.

[1] Laufende Konten enthalten Sichtguthaben (oder Sichteinlagen) aus unbarem Geld, das sofort als Zahlungsmittel verfügbar ist. Diesbezüglich unterscheiden sie sich von Sparguthaben (oder Termineinlagen), die manchmal einfach als Sparkonten bezeichnet werden. Die laufenden Konten von Banken bei Zentralbanken werden als Zentralbankkonten bezeichnet. Weitere Details siehe Abschnitt 1 im Anhang.

Regierungen dürfen nicht die Macht haben, auf Entscheidungen über die Menge neu zu schöpfenden Geldes Einfluss zu nehmen. Denn dies würde erfahrungsgemäß eine erhöhte Inflationsgefahr mit sich bringen. Wir werden zeigen, dass die Vollgeldreform neben anderen Vorteilen auch einen besseren Schutz gegen Inflation bietet als das heutige System, in dem fast das gesamte neue Geld von den Geschäftsbanken geschöpft wird.

Es gibt viele Möglichkeiten, wie Regierungen das neue Geld in Umlauf bringen können. Wir werden einige dieser Möglichkeiten diskutieren, z.B. die Reduzierung der Staatsverschuldung oder eine geringere Steuerlast. Nach unserer Auffassung sollte es die jeweilige Regierung entscheiden, was mit den zusätzlichen Einnahmen gemacht wird. Unabhängig von den Prioritäten der jeweiligen Regierung ist sichergestellt, dass die Vollgeldreform positive Auswirkungen auf die Staatsfinanzen hat.

In Kapitel 3 wird erklärt, warum Geschäftsbanken nach der Vollgeldreform kein neues Geld mehr schöpfen können. Dazu sind vier relativ einfache Änderungen notwendig:

A) Sichtguthaben in der offiziellen Währung werden als gesetzliche Zahlungsmittel definiert und damit dem Bargeld rechtlich gleichgestellt. So werden sie in jeder Hinsicht zu vollwertigen gesetzlichen Zahlungsmitteln, also zu Vollgeld.

B) Der Gesamtbetrag an unbarem Geld auf allen Girokonten (von Bankkunden, Banken und Regierungen) wird zusammen mit dem Gesamtbetrag an umlaufendem Bargeld als die Geldgesamtmenge M an gesetzlichen Zahlungsmitteln definiert.

C) Girokonten von Bankkunden werden aus den Bilanzen der Banken ausgegliedert. Die Banken werden sie, anders als heute, getrennt von ihrem eigenen Geld verwalten. Daraus resultiert eine klare Unterscheidung zwischen Geld als Zahlungsmittel auf laufenden Geldkonten (Vollgeld) und Geld als Wertaufbewahrungsmittel auf Sparkonten (Geldkapital). In der Praxis bedeutet dies, dass Zahlungen auf Vollgeldkonten immer entsprechende Abbuchungen von anderen Vollgeldkonten auslösen oder aber in Bargeld geleistet werden müssen. Dies ist insbesondere für Banken von Bedeutung. Nur der Zentralbank wird es möglich sein, Geld in einem Schöpfungsakt auszugeben, ohne es zuvor eingenommen zu haben.

D) Wenn schließlich eine Person oder eine andere Organisation als die Zentralbank diese Trennung nicht beachtet und unbares Geld „freihändig“ auf ein laufendes Konto gutschreibt, wird dies als Geldfälschung oder Betrug

geahndet. Es wäre dann dasselbe wie das illegale Drucken von Banknoten oder das illegale Prägen von Münzen.

Im derzeitigen Geldsystem sind Sichtguthaben kein echtes Geld, sondern lediglich Forderungen auf Geld, genauer gesagt Forderungen auf Zentralbankgeld bzw. Bargeld. Bei den für die Geldpolitik zuständigen Regierungsstellen, bei maßgeblichen Finanzwissenschaftlern und selbst bei denjenigen, die sich kritisch mit dem Geldsystem beschäftigen, regt sich gegen diese Praxis kaum Protest. Sie entspricht aber nicht mehr der Realität. Denn Sichtguthaben sind längst nicht mehr nur Forderung auf Zahlung von „echtem“ Geld, sondern sie sind ein Geldsurrogat, werden wie Geld benutzt und spielen im täglichen Zahlungsverkehr eine viel wichtigere Rolle als Bargeld. Diese eher harmlos anmutende definitorische Unklarheit ist es aber, die den Geschäftsbanken die Schöpfung von neuem Geld durch Kredite erlaubt.

Das Metallgeldzeitalter, in dem Geld noch eine physisch greifbare Substanz wie Gold oder Silber war, ist endgültig vorüber. Heute ist alles Geld „Zeichengeld“, und es ist auch fraglich, ob es in Wahrheit jemals etwas anderes war. Geld ist nurmehr eine Information – eine ökonomische Wertinformation, die auf Münzen, Banknoten und Konten verzeichnet ist. Als Goldschmiede und Banken in früheren Zeiten damit begannen, mehr Kredite zu vergeben, als sie selbst an Gold besaßen, mussten sie Vorsichtsmaßnahmen ergreifen, die dann später verpflichtend vorgeschrieben wurden. So wurde der gesamte Kreditbetrag auf ein bestimmtes Vielfaches des Goldes und Silbers beschränkt, das sie in ihrer Reserve hielten. Dieses Gold und Silber, und später dann auch alle anderen sofort flüssigen Vermögensbestandteile, wurden als „fraktionale Reserve“ bezeichnet. Diese Reserve stellte einen festen Mindestteil des Gesamtbetrags der Kredite dar, den eine Bank vergeben konnte. Das darauf beruhende Bankwesen wird als „fraktionales Reservesystem“ bezeichnet.

In Kapitel 3 wird außerdem dargestellt, dass viele Geldreformer die Ersetzung des fraktionales Reservesystems durch ein 100%-Banking für den richtigen Weg hielten, um den Banken die Möglichkeit zur Geldschöpfung zu entziehen. 100%-Banking bedeutet, dass Banken für alle Sichtguthaben eine hundertprozentige Reserve an Zentralbankguthaben bzw. Bargeld vorhalten müssen. Solche Vorschläge scheiterten zumindest zum Teil an den Schwierigkeiten, die mit der praktischen Umsetzung dieses Systems verbunden waren. Diese Schwierigkeiten hängen mit einem veralteten Verständnis von Geld und Geldschöpfung zusammen. Die hier vorgeschlagene Vollgeldreform erreicht dieselben Verbesserungen wie das 100%-Banking

sie erreichen wollte, aber sie ist leichter verständlich, einfacher umzusetzen und so konzipiert, dass sie dem veränderten Wesen des Geldes im Informationszeitalter entspricht.

Am Ende von Kapitel 3 – und später im Anhang noch ausführlicher – diskutieren wir die Begriffe, die in Statistiken und Gelddefinitionen verwendet werden. Mit der Vollgeldreform würden diese heute komplizierten Begriffe vereinfacht und eindeutig geklärt. Das allein wäre schon eine wichtige Verbesserung. Mit der Verwischung des Unterschieds zwischen Geld als Zahlungsmittel und Geld als Wertaufbewahrungsmittel – also zwischen den Funktionen von sofort verfügbaren Sichtguthaben und nur bedingt verfügbaren Einlagen – die in den letzten Jahrzehnten stattgefunden hat, wurden die Definitionen von Geld immer verschwommener. Das Verständnis von Geld und die Geldpolitik stützen sich aber auf diese Definitionen. Die verschiedenen Geldmengendefinitionen - M0, M1, etc., bis hinauf zu M4 - sind für die meisten Menschen ein unverständliches Abracadabra. Manchmal hat man den Eindruck, dass die heutigen Statistiken und Begriffe über Geld speziell dazu erfunden wurden, um die tatsächliche Funktionsweise des Geldsystems zu verschleiern. Der Öffentlichkeit und den Politikern von demokratisch regierten Ländern bleibt verborgen, dass eine stärkere Orientierung des Geldsystems auf das Gemeinwohl durchaus möglich wäre.

Nachdem in Kapitel 2 die positiven Auswirkungen der Vollgeldreform auf die öffentlichen Finanzen erläutert wurden, insbesondere auf Steuern, Staatsschulden und Staatsausgaben, diskutieren wir in Kapitel 4 weitere zu erwartende Vorteile:

- mehr Fairness und Gerechtigkeit
- weniger inflationäre Tendenzen in der Wirtschaft
- größere wirtschaftliche Stabilität durch Abflachung von Boom- und Rezessionsphasen im Konjunkturzyklus
- unbedingte Sicherheit des Geldes und höhere Stabilität von Banken
- Vermeidung von Verzerrungen, die dadurch erzeugt werden, dass 95 % des neu geschöpften Geldes nach den Prioritäten der Banken und ihrer Kunden investiert und ausgegeben werden
- Abmilderung von finanziellen Sachzwängen infolge der Schöpfung von neuem Geld als zins- und tilgungspflichtige Schuld
- ein Geld- und Bankensystem, das transparent ist und sowohl von der Öffentlichkeit als auch von der Politik leicht verstanden wird.

Kapitel 5 behandelt verschiedene Einwände gegen die Vollgeldreform. Einige davon – wie zum Beispiel die Auffassung, dass die Reform eine Ver-

staatlichung der Banken und eine Steuer auf Geld bedeuten würde – können leicht als offensichtlich falsche Unterstellungen entkräftet werden. Auch Inflationstendenzen werden, wie in den Kapiteln 2 und 4 erklärt, nicht verstärkt, sondern vermindert. Die Untersuchung der Auswirkungen der Vollgeldreform auf Bankdienstleistungen und die Profitabilität von Banken zeigt, dass mögliche negative Effekte von den positiven Effekten mehr als vollständig aufgewogen werden. Es wird auch die Frage behandelt, ob das Verbot der privaten Schöpfung von gesetzlichen Zahlungsmitteln übertreten oder umgangen werden könnte. Es zeigt sich, dass dieses Risiko bei herkömmlichen Banken sehr gering ist. Das Risiko der Umgehung der Geldmengenkontrolle der Zentralbank durch die vermehrte Verwendung von Parallelwährungen oder durch die Entwicklung von elektronischen Währungen oder Internetbanken wird nach der Vollgeldreform geringer sein als im heutigen System.

Schließlich könnte behauptet werden, dass die Wirtschaftsteilnehmer eines bestimmten Währungsgebietes in ihren internationalen Finanzbeziehungen durch die Vollgeldreform benachteiligt würden. Aber auch hier zeigt sich, dass mögliche Nachteile durch die Vorteile mehr als aufgewogen werden. Die Vollgeldreform ist ein Beitrag zur Erhöhung der internationalen monetären und finanziellen Stabilität. Sie könnte als Modell für die weitergehende Entwicklung eines internationalen Geldsystems für eine globalisierte Wirtschaft dienen.

Kapitel 6 diskutiert die Frage, ob die Vollgeldreform Aussichten auf Verwirklichung hat und was zu dieser Verwirklichung getan werden müsste. Wahrscheinlich wird wie immer in solchen Fällen die Minderheit, die einen Nachteil befürchtet, die Reform heftig bekämpfen. Die Mehrheit, die von der Reform profitieren würde, wird sie hingegen nur verhalten unterstützen. Wer werden die Gegner sein, und wer die Unterstützer der Reform? Welche Vorfälle könnten eine breite Unterstützungsbewegung auslösen? Welche Länder könnten eine Vorreiterrolle übernehmen? Warum wäre eine Reform heute durchsetzbar, nachdem ähnliche Ansätze in den letzten zwei Jahrhunderten erfolgreich verhindert wurden? Unsere Antworten darauf sind realistisch, aber trotzdem optimistisch.